

bereits in den ersten Jahren der Glaubensspaltung die theologischen Gegensätze waren, die auch durch einen so irenischen Theologen nicht überwunden werden konnten.

In einem Anhang legt Schäfer einen Aufruf von Schatzgeyer an seine Mitbrüder vor, die Ordensregel im Geiste evangelischer Freiheit zu leben. Die Arbeit von Schäfer ist eine verdienstvolle Edition einer bedeutsamen antireformatorischen Schrift. Ein umfangreiches Schriftstellenverzeichnis und ein knappes Personenverzeichnis ist angefügt.

Freiburg

Remigius Bäumer

■ HOLTZ LEONARD, *Geschichte des christlichen Ordenslebens*. (405.) Benziger, Zürich 1987. Kart. DM 38,—.

Grundsätzlich vermittelt das Buch für einen weiteren Leserkreis wertvolle und verlässliche Informationen zum Thema Ordenswesen. Für den Fachmann ist es nicht bestimmt. Die teils etwas zu modische Diktion ist nicht immer ein Vorteil. Wer sucht z. B. unter der Überschrift „Heilige, Mystiker und Aktivisten“ die Jesuiten, auch wenn die angeführten Stichworte mit ihnen zu tun haben? Neben einem ausgezeichneten kleinen Kapitel über die Ritterorden wurde m. E. die Bedeutung und innere Grundstruktur mancher großer Orden wie Zisterzienser, Kapuziner und Jesuiten zu wenig gewürdigt. Sehr wertvoll ist der Anhang des Buches. Diesen wird z. B. auch der Religionslehrer zum Nachschlagen und als Orientierungshilfe mit Gewinn benutzen können. Geboten werden Überblicke mit einschlägigen Bibelstellen zur Nachfolge Christi, eine gute Zeittafel, ein Verzeichnis der Benediktinerabteien in Deutschland (Warum wurde nicht wenigstens auch noch Österreich miteinbezogen?), eine Liste der Gründungen von Frauenkongregationen in deutschen Landen (1830–1860) sowie der entsprechenden Ordensstifterinnen, ein Abkürzungsverzeichnis der Ordensnamen und ein kleines Lexikon wichtiger Begriffe.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ LANGEWIESCHE DIETER, *Das deutsche Kaiserreich*. Bilanz einer Epoche. (256, 16 Tafeln, zahlr. Textabb.) Ploetz, Freiburg 1984. Ppb. DM 39,80.

„Das deutsche Kaiserreich“ und sein Scheitern, die Hintergründe und bestimmenden Kräfte sind der Gegenstand dieses Werkes. Das Buch hält, was es verspricht: es zieht Bilanz, und zwar mit kräftigen und sicheren Strichen. Das hat freilich auch den Nachteil, daß man über die behandelten Themen schon einiges wissen muß. So wird, um nur ein Beispiel zu nennen, der Kulturkampf eigentlich nur erwähnt, nicht wirklich behandelt. Besonders hervorgehoben seien der gut geschriebene Einleitungssatz von W. Conze und das ehrliche Kapitel über Religion in Staat und Gesellschaft von M. Greschat. Bei diesem wird einem wieder einmal bewußt, wie stark doch die Parallelen (wenn auch teilweise zeitversetzt) zwischen den Konfessionen sind. Jede Konfession hat immer wieder den Weg zu finden zwischen ihren konservativen und liberalen Kräften und Auffassungen. Sehr verdienstvoll ist der Überblick über „Ereignisse und Entwicklungen 1851–1918“.

Hier wird manches an Information nachgeholt, was man in den Beiträgen vermißt. Informativ sind die aufgenommenen Abbildungen. Daß freilich keine Karten beigegeben wurden, ist bedauerlich.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ HÜRTEN HEINZ, *Verfolgung, Widerstand und Zeugnis*. Kirche im Nationalsozialismus. Fragen eines Historikers. (132.) Grünewald, Mainz 1987. DM 19,80.

Das lesenswerte Buch will nicht „die Geschichte der Kirche unter dem Nationalsozialismus“ darstellen (11), sondern beitragen zum Nachdenken über jene Zeit, aber auch über die Grenzen der Geschichtswissenschaft bei der Beurteilung vergangener Ereignisse. Damit wird bewußt gemacht, wie leichtfertig dieses Urteil ausfällt, wenn es die Maßstäbe aus der Gegenwart nimmt. Deutlich wird auch, daß die eigentliche Kategorie für christliches Verhalten nicht der (aktive) Widerstand ist, sondern das Zeugnis. Viele wichtige Aussagen sind bedauerlicherweise nicht im Text des Buches zu finden, sondern im Anmerkungsapparat. Vielleicht läßt sich das bei einer ev. Neuauflage ändern.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ HAIDER SIEGFRIED, *Geschichte Oberösterreichs*. (Geschichte der österreichischen Bundesländer). (508, 46 Abb.). Verlag für Geschichte und Politik, Wien 1987. Geb. S 490.—.

Dieses Buch bedeutet die Realisierung eines seit langer Zeit bestehenden Desiderats. Nach über hundert Jahren liegt hiermit erstmals wieder eine zusammenfassende Landesgeschichte vor. Das Ergebnis ist ein überaus solides Werk, das teils aus Quellen, teils aufgrund guter Kenntnis der Literatur erstellt wurde. Haider ist von Haus aus Mediävist. Es gelingt ihm aber, auch die anderen Zeitabschnitte mit souveräner Sachkenntnis darzustellen. Für die letzten hundert Jahre konnte er dabei auf den einschlägigen Publikationen von H. Slapnicka aufbauen. Daß er für die Abschnitte, die das kirchliche Geschehen betreffen, Arbeiten des Rezensenten als nützlich erachtete, freut diesen. Besonders hervorzuheben ist die Behandlung der komplizierten Materie der Landwerdung, die den neuesten Forschungsstand berücksichtigt. Ein Auswahl-Literaturverzeichnis, eine Zeittafel und ein verlässliches Namensregister beschließen den Band. Daß nicht auch ein Sachregister beigegeben wurde, ist bedauerlich, da dadurch viele Belangenurschwer zu finden bzw. wiederzufinden sind, zumal die Gliederung nicht besonders detailliert ausgefallen ist. Ein paar kleine Versehen sind mir aufgefallen. So sind bei Steyr die Zahlen, die das Bevölkerungswachstum ausweisen, vertauscht (340); die Zahl von 19 Pfarren ohne eigenen Pfarrer im Jahr 1986 ist viel zu niedrig angesetzt (438); die Schreibung „Brandstätter“ für den bekannten oberösterreichischen Autor ist auf „Brandstetter“ zu korrigieren (448).

Die Gestaltung des Buches, die allerdings auf die Reihe Rücksicht nehmen mußte, läßt leider zu wünschen übrig. Die an sich gut ausgewählten Bilder kommen z. B. viel zu wenig zur Geltung. Man hätte

dem Werk jedenfalls eine optisch günstigere Präsentation gewünscht. Für eine ev. Neuauflage sollte am Schluß eine knappe Zusammenfassung des Inhalts geboten, das abrupte Ende (453) auf jeden Fall vermieden werden.

■ LEIDL AUGUST u. a. (Hg.), *Ostbairische Grenzmarken Bd. 29*. (Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde). (320, zahlr. Abb., Pläne und Karten). Verein für Ostbairische Heimatforschung, Passau 1987. Brosch.

Der Provenienz des Rezensenten und der Zielrichtung unserer Zeitschrift entsprechend, kann hier nur auf die kirchengeschichtlich einschlägigen Beiträge, die diesmal zahlenmäßig stark zurücktreten, eingegangen werden.

A. Schmid bietet eine sehr saubere Behandlung der „Instruktion für Aventin als Erzieher Herzog Ernsts von Bayern“, des späteren Passauer Bistumsadministrators (1517–1540). Schade, daß nicht auch der Text des Dokuments abgedruckt wurde. Über die Prozessionen im 19. Jh. als Ausdruck kirchlichen Lebens handelt O. Wiebel-Fanderl. Im einzelnen wird auf Bittgänge, Wallfahrten, Flur-, Lichter-, Ablass-, Jubiläums-, Palm-, Fronleichnams- und Sterbeprozessionen eingegangen. Letztere hätte man wohl besser „Leichenzüge“ nennen und die „Friedhofgänge“ zu Allerseelen davon als eigene Gruppe unterscheiden sollen. Sehr richtig wird in der Zusammenfassung darauf hingewiesen, daß durch die Prozessionen dem Menschen bewußt gemacht wird, daß er „nur Pilger auf Erden ist“. Das aktive Dabeisein der Gläubigen weist diesen eine andere Rolle in der Kirche zu als etwa beim „Hören“ der Messe. Daneben kommt auch dem didaktischen Element (Bewußtmachung von Glaubensinhalten) eine wichtige Funktion der Umgänge zu. Einen guten Überblick über „150 Jahre Institut der Maria-Ward-Schwestern in Passau-Niedernburg“ vermittelt A. Leidl. Interessant sind die aufgezeigten Zusammenhänge mit J. M. Sailer bei der Einführung der Schwestern in Passau. 55 Jahre nach Hitlers „Machtergreifung“ und 50 Jahre nach dem „Anschluß“ gewinnt der Beitrag von P. C. Hartmann über „Die Gleichschaltung in Bayern 1933 unter besonderer Berücksichtigung von Passau“ an Bedeutung. Dem Verfasser gelingt der Nachweis, daß Bayern keineswegs jenes Zentrum des Nationalsozialismus war, als das es manchmal ausgegeben wird, ja daß hier die Gleichschaltung vergleichsweise zögernd vor sich ging. Erwähnt sei schließlich die Dokumentation von A. Leidl über die Jubiläumsfeier des Vereins für Ostbairische Heimatforschung. Wir schließen uns den Glückwünschen zum 60jährigen Bestand an. Ein umfangreicher Bericht- und Rezensionsteil sowie die übliche Bibliographie einschlägiger Neuerscheinungen beschließen den abwechslungsreichen Band; es wäre zu überlegen, ob man diese wertvollen Zusammenstellungen von F. E. Seitz nicht etwa alle zehn Jahre in Buchform zusammenfassen und als „Neue Veröffentlichung des Instituts“ herausbringen sollte. Benützung und Benützbarkeit würden dadurch jedenfalls in viel höherem Maße gewährleistet.

Linz

Rudolf Zinnhobler

RELIGIONEN

■ KHOURY ADEL TH./HÜNERMANN PETER (Hg.), *Wie sollen wir mit der Schöpfung umgehen? Die Antwort der Weltreligionen*. (Herderbücherei Bd. 1338). (160.) Herder, Freiburg 1987. Kart. DM 9,90.

Von ihrem Schöpfungsbezug her lassen sich die in sechs Kapiteln dargestellten Weltreligionen zu zwei Gruppen bündeln. Den traditionellen Religionen der Naturvölker (von A. Th. Khoury unter „Religionswissenschaftliche Anmerkungen“ abgehandelt), dem Hinduismus (K. Meisig) und dem Buddhismus (E. Meier) liegt ein monistisch-zyklisches Weltbild zugrunde. Sie kennen im strengen Sinn keinen Schöpfergott und keine Schöpfung. Auf je unterschiedliche Weise wird der Mensch so als Teil der Natur verstanden, daß er dieser nicht gegenübersteht. Diese Wirkeinheit Gott-Mensch-Welt hat bereits in den Naturreligionen normativen Charakter.

Demgegenüber kennzeichnen die monotheistischen Religionen des Judentums (D. Vetter), des Islams (M. S. Abdullah) und des Christentums (P. Hünermann) die polare Gegenüberstellung von Schöpfer und Schöpfung, die Heraushebung des Menschen aus den übrigen Geschöpfen und ein linear-teleologisches Welt- und Geschichtsverständnis. Der Mensch hat einen Auftrag in und mit der Schöpfung, den er vor Gott, dem Herrn der Schöpfung, verantworten muß. Diese Sicht der Schöpfungsverantwortung ist im wesentlichen dem Judentum, dem Islam und dem Christentum gemein. Das nachösterliche Bekenntnis des NT radikalisiert den atl. Schöpfungsgedanken, indem es ihn mit dem Erlösungsgedanken verbindet: Jesus ist Sinn, Mittler und Ziel der Schöpfung.

Auf den ersten Blick könnte der Leser den Eindruck gewinnen, daß das ökologische Anliegen bei den monistisch-zyklischen Religionen besser gewahrt sei als bei den monotheistischen Schöpfungsreligionen. Allerdings werden bei den Darstellungen auch die Grenzen und Aporien der monistischen Religionen nicht verschwiegen. In den magischen Formeln und Praktiken der Naturvölker wird bereits der Versuch gesehen, aus der Einheit der Natur auszubrechen, über die Natur zu verfügen. Der Hindu und der Buddhist sind bestrebt, das als leidvoll empfundene Dasein zu überwinden, den Kreislauf der Wiedergeburten zu sprengen.

Der Wert des Buches liegt wohl vor allem darin, daß die unterschiedlichen Einzelbeiträge insofern eine wechselseitige Bezogenheit aufweisen, als dem Leser deutlich wird, daß beide Religionsgruppen im Umweltsanliegen voneinander lernen können. Hinduismus und Buddhismus können die jüdisch-christliche Tradition daran erinnern, daß auch nach ihrem Selbstverständnis der Mensch Teil der Gesamt-schöpfung ist. Das Christentum hat den monistischen Weltreligionen zu sagen, daß der lineare zielgerichtete Schöpfungs- und Erlösungsglaube eine alle denkbaren Umweltkatastrophen übersteigende Hoffnung ermöglicht und so die Schöpfung endgültiger bewahrt.

Wolfsburg

Walter Kalesse